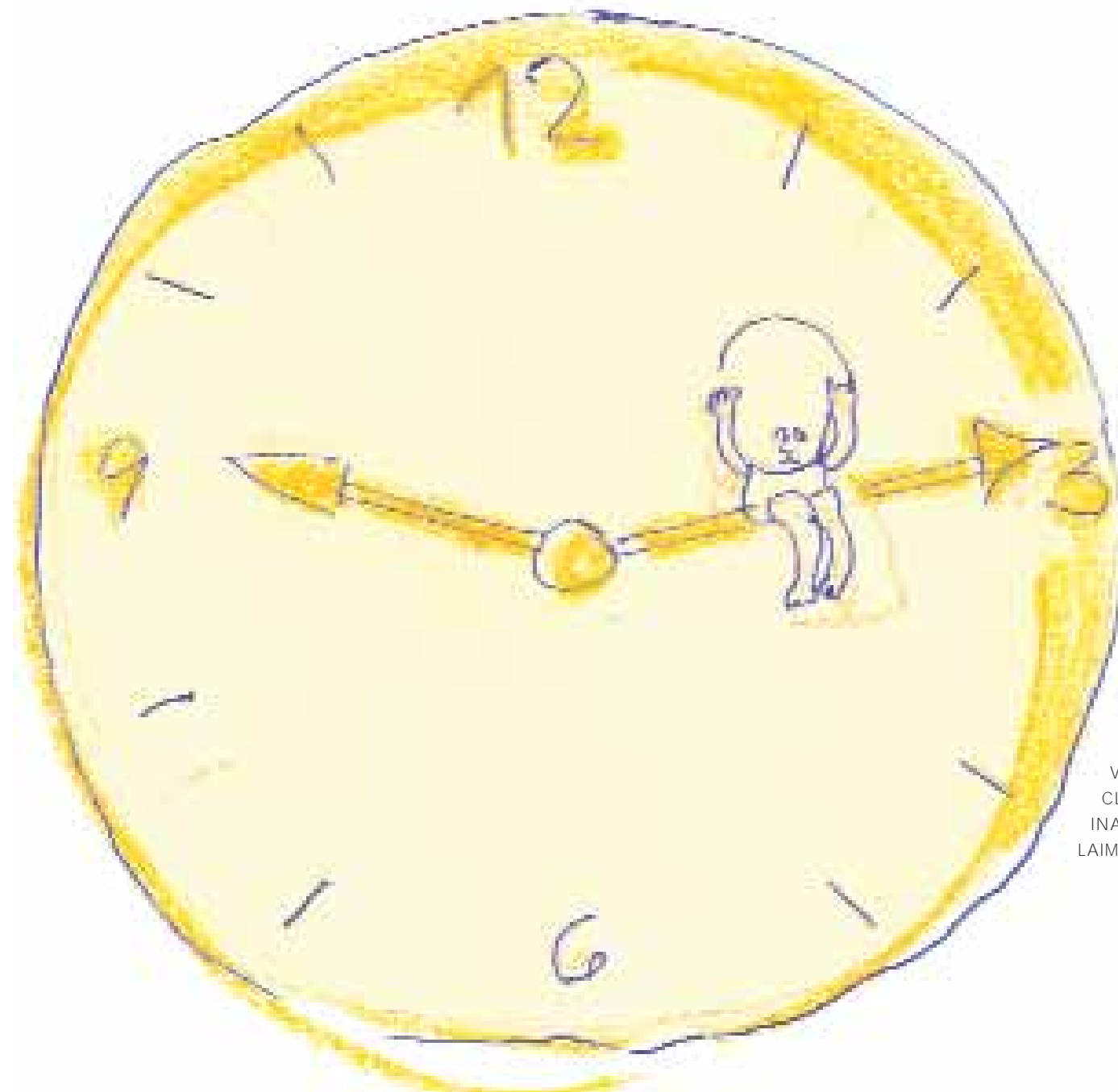


Wie ein Kind entsteht



MIT ILLUSTRATIONEN
VON ANA JANEVA,
CLAUDIA DECHANT,
INA KÄHLIG UND
LAIMA DRUNGILAITE



Sabina Pauen

Dass Babys schon vor dem Sprechen denken können und schon im Bauch ihrer Mama zu lernen beginnen, das begeistert die Professorin Sabina Pauen noch immer. „Wer hätte gedacht, dass Kinder schon mit sieben Monaten über Ursache und Wirkung nachdenken?“ Die Mutter von zwei kleinen Töchtern hat seit rund drei Jahren den Lehrstuhl für Bio- und Entwicklungspsychologie an der Ruprecht-Karls-Universität inne und erforscht, was in den Köpfen der Aller kleinsten so vor sich geht.

„Das ist es“

Schon als Kind war die Forscherin so wissbegierig „wie ein Schwamm“ und Mathe zählte zu ihren Lieblingsfächern. „Damals wollte ich Bürgermeisterin werden“, lacht die Professorin. Die kleine Sabina war der Ansicht, dass es in ihrem Heimatdorf in der Nähe von Frankfurt zu wenig Zebra streifen gäbe. Heute könnte sie sich keinen schöneren Beruf vorstellen als den der Psychologin. Am Anfang ihres Studiums wollte sie Kindertherapeutin werden. Dass das eine tolle Aufgabe ist, hatte sie bei einem Sorgentelefon für Kinder und Jugendliche gelernt. Als sie nach dem Diplom aber eine Doktorarbeit zu Jugendentwicklung und Drogen begann, bedeutete das bald nur Fragebogen auszuwerten. „Langweilig“ fand sie das

und orientierte sich um. In Frankfurt, wo sie auch studiert hatte, gab es ein Stipendium für experimentelle Entwicklungspsychologie zu vergeben. „Das ist es“, wusste sie gleich und schloss die Doktorarbeit in Rekordzeit ab. Dabei untersuchte sie, wie Kinder im Grundschulalter von sich aus über Physik denken.

Später ging sie dann als Assistentin ihres Doktorvaters nach Tübingen und von da aus für eine Weile nach Amerika. Dort arbeitete sie auch an einem Babylabor, wo man das Denken der Kleinsten untersuchte, und wunderte sich, warum es so etwas in Deutschland noch gar nicht gab.

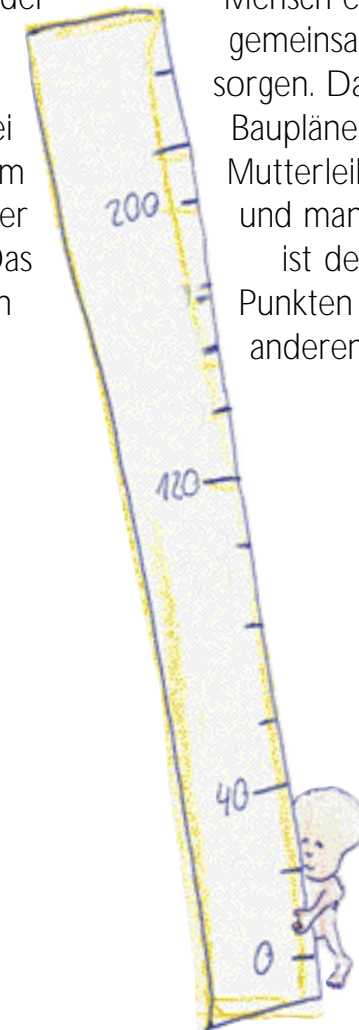
Spannende Forschung

Mit nach Hause brachte sie dann Filme über das Babylabor, die sie mit einem Kameramann gedreht hatte. „Vielleicht sollten wir so etwas Spannendes wie experimentelle Säuglingsforschung auch in Deutschland machen“, überlegten sich bald nicht nur die Wissenschaftlerin, sondern auch viele Studenten und legten los.

Gemeinsam mit der damals vierjährigen Helena und ihrem Mann, der eine Philosophie-Professur in Magdeburg erhielt, zog sie 1999 nach Ostdeutschland und forschte dort, bis sie auf den Lehrstuhl nach Heidelberg berufen wurde. Viel Zeit für ihre Hobbys wie Sport, Singen oder Malen lassen ihr Beruf und Familienleben nicht, aber sie genießt ihre Zeit trotz der vielen Arbeit.

Wie aus einem Ei ein Mensch wird, das ist eine äußerst spannende und manchmal auch eine rätselhafte Angelegenheit. Gut, wenn es eine Expertin wie Professorin Sabina Pauen von der Kinder-Universität Heidelberg gibt, die ganz genau weiß, wie wir Menschen wurden, was wir sind.

Am Anfang der Entwicklung eines Menschen steht die weibliche **EIZELLE** und die männliche **SAMENZELLE**. Ohne diese beiden Zellen würde es keine Kinder geben. Und daher hat auch jeder Mensch einen Vater und eine Mutter, die gemeinsam für das Erbsorgen. Das Erbgut kann man sich wie zwei Baupläne vorstellen. Bei der Entwicklung im Mutterleib wird manchmal der der Mutter benutzt. Das ist der Grund dafür, dass wir in einigen Punkten eher der Mutter ähneln und in anderen eher wie der Vater aussehen.



Hoch hinaus will dieser kleine Erdenbürger – er muss sich auch mächtig strecken, denn die meisten termingerecht geborenen Babys sind zwischen 48 und 53 cm groß.

Frühgeborene sind zwar erst kleiner, wachsen meist jedoch schneller und holen Normalgeborene meist nach etwa zwei Jahren ein.